Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 27

Artikel: Das Handwerk als Quelle von Familiennamen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Weitaus die Mehrzahl aller Familiennamen (ober der "Geschlechter", wie der Deutschschweizer sagt) verdankt die Entstehung dem Handwerk. Bei

vielen ist diese Abstammung zwar auf den ersten Blick nicht mehr erkenntlich; der Geschichts- und Sprachforscher jedoch kann sie auf sicherem Wege nachweisen. Gine sehr interessante Studie auf diesem Gebiete lasen wir letzter Tage im Feuilleton der "Neuen Zürcher-Zeitung" aus der Feder von Wilhelm Tobler-Mener. Es wird unsere Leser, die ja größtentheils dem ehrsamen Handwerk angehören, gewiß interessieren, Einiges darauß zu vernehmen. Herr Wilh. Tobler-Mener sagt:

Die Bezeichnungen der für die Bekleidung der Menscheit sorgenden Hantrungen haben einer großen Jahl Famistennamen zum Dasein verholfen. Hierher gehören: Färber, Gerber, Gerwer, Fellmann, Fehlmann, Gürtler (schon 1357 Jeckli G. im Steuerbuch), Hutmacher (Hans H. im Reiserdel von 1468), Körschner, Kürschner, Kürscher, Belger (Erni B. 1357 im Steuerbuch), Bleuler, in alter Schreibeweise Blüwler und Blüwel (Heini Blüwel in Jollifon 1400 im Steuerbuch), Blüwel — der Waschschlägel, also Blüwler der Wollwäscher, während Jakob Dändliker es mit plüwe

(Seibennäher im Reisrobel um 1500), Gentscher (Handsichuhmacher, Joh. H. 1357), Spinner, Spuhler, Wäber, Wäberli (Hans W. im Jahrzeitenbuch von Eglisau), Weber, Walcher und Walfer, Wullschlegel und Wullschleger (ber, welcher durch Schlagen die Wolle reinigt und verarbeitet), Bettler (welcher ben Zettel, die Rette für ben Webftuhl gu= rüftet), Krater und Hächler (welcher die Wolle durch Kraten ober Hecheln reinigt und ausfasert). Der in Nürnberg vor= kommende Name Todtschinder bezeichnet wohl denjenigen, ber das gefallene Bieh aushäutet. Lersner (ein Rame, ben noch heute eine alte Frankfurter Batrizier-Familie trägt) bedeutet den, der Lerfen verfertigt, lederne Sofen, welche zugleich auch Schuhe und Strümpfe vertraten. Der unentbehrliche Mann, welcher den Fuß beschuhte, wurde in unsern ober= rheinischen Gegenden meift mit dem ebenfalls wie Pfister aus den lateinischen Urfunden in die deutsche Sprache übergegangenen Namen Suter (lateinisch Sutor, von suere nähen) benannt, welcher Name in den Formen Suter (Ruggo Suter im Steuerbuch 1357) — mit ben Zusammensetzungen Sutermeifter und Sutterlütti), Sütterlin, Seiter, Sauter, Seutter sehr verbreitet ist. In der Folge wurde, da mit dem bloßen Namen Suter eigentlich auch der Schneider gemeint fein konnte, berjenige, welcher Schuhe guschnitt und gusammen=

nähte, etwas präziser mit dem Namen Schuchsuter bezeichnet, aus welchem dann die Formen Schuster, Schüchzer (heute geschrieben Scheuchzer und Scheuzger) und andere hervorzaingen.

In Mittels und Nordbeutschland, wo man im Mittelalter ben Schuhmacher vielerorts Schuchworcht oder Schuchwürcht, Schuhwirfer, Schuhwerfertiger hieß, sind aus dieser Benennung die Namen Schuchworth, Schuhwirth, Schuchhard, Schuchard, Schuwert, Schubert, Schubart, Schuppert, Schuchfert, Schuchard, Schuwert u. s. w. herausgewachsen. Die gleiche Bedeutung liegt dem Namen Schuhmann, Schumann und dessen Sproßformen Schuchmann, Schuckmann, S

Der einfache Name Schuhmacher fommt erst ziemlich spät und relativ selten vor und wird vorzugsweise gerne Schumacher geschrieben. Man darf wohl um so eher annehmen, daß mit dieser Schreibung beabsichtigt wurde, den unstreitig etwas plebesischen und darum unbequemen Ursprung des Namens und damit auch des ihn führenden Stammes einigermaßen zu verwischen, als uns für derartige Bestrebung ein

ganz deutliches Beispiel vorliegt.

In dem schweizerischen Lexikon des oben schon zitirten Bürgermeisters Leu von Jürich wird in Band 16, Jürich 1760, auch das seit einigen hundert Jahren zu den Stadtsjunkern der Luzerner Oligarchie zählende Geschlecht Schumacher in einem längeren, zweifelsohne aus dem Schooße dieser Familie selbst stammenden Artikel behandelt. Darin heißt es, der Name Schumacher bedeute einen setten Acker, Schümsacher, SchaumsAcker, was durch das Wappen der Familie, zwei von einander gewendete Sicheln, klärlich dewiesen werde. Es mag den Gelehrten vom schweizerischen "Idvision" zur Entschedung überlassen bleiben, ob auf Schweizerboden jemals ein setter Acker ein Schaum-Acker (also wohl ein von Fett sörmlich schäumender Acker) genannt worden ist.

Bon der Bekleidungskunft im eigentlichsten Sinne kommen her die Namen Schneider, Schniber, Schniber und die damit ganz gleichbedeutenden niederbeutschen Namen Schrader, Schröder, Schröter (kommt indessen, wie oben gezeigt, schon 1272 in Zürich vor), Schreder. Doch bedeutet Schröter auch noch ben, welcher Lasten fort "schrotet".

Wir treffen ferner unter den zürcherischen Familiennamen noch folgende Bezeichnungen von Handwerken und Hantirungen:

Armbrufter (schon 1400), Bachofner (der Backofensetzer), Plattner (der, welcher die Platten=Harnische schmiedet), Bender, Binder, Böbecker, Böttcher, Büttner, Fägler, Fegler, Riefer, Rüfer, Rüper, Rübler, Legler (Legler, der Binder, im Steuerbuch 1400), Püttner, mit welch' letteren 13 Namen Der= jenige bezeichnet murbe, der Fäffer bindet, Bottiche, Butten, Fäßlein, Kufen, Kübel und Legeln (fleine Weinfäßchen, für den Transport auf Saumthieren bestimmt) anfertigte. Nach Dändliker ("In Winterthur vorkommende deutsche Personen= und Familiennamen") würde auch der Name Bindschädler hierher zu gahlen sein, indem im Brättigau der Handwerker, welcher Rübel, Näpfe, Löffel macht, Schäbler genannt werde und somit wahrscheinlich unter dem Bindschädler ein Schäd= ler, welcher gleichzeitig noch Fässer bindet, zu verstehen wäre. Es folgen Beutler, Blättler (der Verfertiger von irdenen ober zinnernen Blatten, Schüffeln, vielleicht auch berjenige, welcher kleine Backsteine für Fugboden brennt), Bohrer, Dengler (ber, welcher, Sensen, Sicheln und andere Klingen "dengelt", schärft. Mit Dreher, Dregel, Dregler, Trachsel, Trechsel (schon 1357), Trachsler, Trächsler, in Niederdeutsch= land mit Dren, Dreier, Drener, wird der Dreher oder Drechsler benannt, Schöttel- oder Schöttelndreger ist in der Gegend von Bückeburg derjenige, welcher hölzerne Schüffeln dreht.

Filter, niederdeutsch, bezeichnet nach Seinte den "Filzer = Hutmacher". Gelzer, ursprünglich galzer von galzen, ca= striren, galz, das verschnittene Schein, ift nach dem schweiz. Idiotifon (Bd. II, Spalte 296) derjenige, welcher die jungen Schweine, Schafe und Rälber verschneidet. Der gleiche Sinn steckt in dem naiven Namen Runnenmacher (Hensli N. in Weinigen, Steuerbuch anno 1400). Glaser, Goldschmid, Hafner, Haggenmacher, Keßler, Löffler, Mahler, Maurer, Murer nebst dem altzürcherischen Kompositum Schwarzmurer, Münzer, Magler, Ofner (womit aber auch der aus der Stadt Ofen Hergekommene gemeint sein kann), Pfändler, Pfanner, Riemenschneiber, Riemer — Sattler, Sager, Säger, Sailer, Seiler, Sattler, Schloffer, Schnetzler (Heinz Snetzer schon 1357 im Steuerbuch) und Schnitzler, Schreiner, Spengler, Spiller, Sporrer (schon 1408) und Spörri, Täschler, Uhr= macher, Wagner, Ziegler, Zimmerer, Zimmerli, Zimmermann find einer Erläuterung nicht bedürftig. (Am obern Neckar können übrigens die Namen Zimmerli und Zimmerer, wie aus mancher heitern, in der Zimmern'schen Chronik ausbe= wahrten Hiftorie zu lernen ift, leicht auf dynastische Abstam= mung zurückweisen).

Baaber, Baber bezeichnet ursprünglich den Inhaber einer Babstube, Schärer, Scherer, Scherrer, Schär, Scheer, Scherre den Barts und Haarscheerer. In der Folge hat sich mit beis den Bezeichnungen der Begriff des niedern Chirurgen vers bunden. Schräpfer, Schrepfer (schon 1357) ist gleich Schröpfer. Babstüßer und in auffallender Entstellung Patschlöbeber, Stüber, Stieber, Stübener, Stübener, Stübener, alle in Deutschsland vorsommend, bedeuten ebenfalls den Inhaber einer Badestube, Stuber (in Bern) ebenso, aber auch den Wirth auf der Junfts oder Gesellenstube, die da und dort furzweg

die Stube hieß.

Ein Name von ungeheuer großer Verbreitung ist die Bezeichnung für das Gewerf geworden, welches in Mühlen das Korn zu Mehl verwandelte. Müller, im 14. Jahrhundert "muller", ist nach Heinze durch Angleichung aus dem mittels lateinischen multer, d. i. molitor entstanden. In den Formen Molter, Mötders ist der Telaut noch erhalten. Das gleichbedeutende Müllner, Mühlner, Milner, Molner, Molensaar fommt dagegen vom althochdeutschen mulinari, mittelshochdeutsch mulnaere her. Neben Müller sinde isch auch die gedehnte Form Mühler, ferner in England, Baiern und Schwaben diesenige mit verdünntem Vokal Miller und die niederdeutsche Moller, Möller, Möhler.

Benn man erwägt, daß beispielsweise in einer einzigen mittelgroßen Dorficaft wie Unter-Embrach von Alters her in vier verschiedenen Mühlen (Obermühle, Illingermühle, Haumühle, Weißhalbenmühle), die Käder klapperten, so versteht man leicht, weßhalb der einfache Name Müller sogar in einem bloßen Dorfe zur genügenden Bezeichnung nicht mehr außreichte. Daher die sehr zahlreiche, theils von der Art der Mühle, theils von deren Standort, theils von der Jugehörigkeit oder Unterthänigkeit (Frohnmüller, Hofmüller, Mönkemöller), theils von der Beschaffenheit des Müllers oder der Mühle entnommenen Zusammensehungen. Das Zürcher Abreißend von 1886 führt uns deren folgende vor: Bahnmüller, Braunmüller, Flachmüller, Haggenmüller, Heinmüller, Hinlerschin, Riethmüller, Sockmüller, Soltermüller, Kohlmüller, Wüllerschön, Riethmüller, Segmüller, Spihmüller, Wegmüller, Werdsmüller, Werthmüller, Wehersmüller. Im Steuerbuch von 1400 treffen wir einen Frhmüller.

Bogner (schon 1357) hieß der Verfertiger sowohl ber langen Flisbogen als der Armbrufte mit Holz- oder Stahlbogen. In Zürich lebt noch zur Stunde Hand Aubolf Waser, welcher bis 1860 das Amt eines "Bogners" der Bogensschützengesellschaft am Lindenhof bekleidete, was sowohl die

Verpflichtung zur Instandhaltung und Reparatur der Arm= bruft jedes Gesellschaftsgenossen als zur Verwaltung und Beforgung des Gefellschaftshaufes "zur Schüten" in fich begriff. In Schaffhausen, wo die Bogenschützen auf ihrer eige= nen Schiefftätte ben Sommer hindurch die alte Waffe noch handhaben, übt auch ein "Bogner" noch heute sein Sand=

Mit Brenner (zusammengesett Kalkbrenner, Steinbrenner, Weinbrenner 2c.) kann sowohl der Branntweinbrenner oder Kalkbrenner gemeint sein, als derjenige, welcher mittelst Feuer den Wald ausrodete, und damit Veranlassung zur Entstehung ber zahlreichen Orts- und Flurnamen im Brand, Brand gab. Lettere Thätigkeit kann auch die Namen Feurer, Fürer, Fürrer erzeugt haben; boch mag in diesen auch ber Sinn bon Beiger steden. (Fürer fann überdieß auch ben Führer, Bergführer 2c. bedeuten.)

Brunner, Bronner kann ben Brunnenmacher, Brugger, Bruggmann, Bruckmann ben Brückenbauer, Schwirmann (Welti Swirmann, Steuerbuch 1401) ben, welcher Holzpfähle zimmert oder einschlägt, bezeichnen, doch werden wir diesen Namen auch an anderer Stelle wieder begegnen.

Deck (Rudi Teko 1357) ist der Dachdecker, Guler von aul, der Topf (lateinisch olla) der Töpfer; Grapengießer, Gröper, Gröpler ift die Bezeichnung für benjenigen, welcher dreifüßige Rochtöpfe aus Gußeisen, niederdeutsch "Grapen" anfertigte; Graupner, Grütmacher bedeutet ben, welcher Safer= förner in Graupe, Grütze verwandelt; dem Namen Haberer liegt wahrscheinlich berselbe Sinn zu Grunde. Haffter, Hafter und Ringger nannte man wohl die Metallarbeiter, welche Haften und Ringgen (Schnallen) erzeugten. Treichler bedeutet zweifelsohne den Verfertiger von "treichlen", Kuhschellen.

Lavater, im Mönchslatein lavator, heißt nach Friedrich Becker in Basel der Wäscher, Walker, Tuchmacher im Kloster, was bei dem Zürcher=Geschlechte, das bekanntlich aus Rheinau, bem aus der gleichnamigen Benediktinerabtei herausgewach= fenen Städtchen, herftammt, nicht übel zutreffen dürfte. Tegeler, Tegler, Degler ift die niederdeutsche Benennung für ben Ziegler. Lochstampfer, ursprünglich und richtiger Lohstampfer, ist der Mann, der eine Lohstampfe betreibt, also der Gerberei die Gerberlohe liefert.

Breiser, Preiswerf (von brisen = schnüren) ist junächst ber Schnürriemenmacher, bann allgemein ber Bosa= menter, Schindler ber Schindelnmacher, Schlachter, Schlächter der Fleischer, Schlothauer der Schlosser, Segesser, Sägesser, Segisser (Cung Segenser, Steuerbuch 1357) ber Sensenschmib.

Spener bedeutet nach Heinze ben Stecknadelmacher, da die Stecknadel wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem Dorn Spina, Spene, Spinula, Spinele, Spenel genannt ward. Sprenger ift ber Steinsprenger, Spühler ber Berfertiger ber für die Weberei erforderlichen kleinen Spulen, Spuli. Stecher kann ebensowohl der Siegel- oder Modelstecher als der Rupferstecher gemeint sein. Steinbrüchel ift gleicher Bebeutung wie Steinbrecher; Steinhauer und Steinmetz sind diejenigen Handwerker, welche burch Behauen ben Steinen die für den Bau nöthige Form und Größe gaben. Der Name Stellmacher ist in die Schweiz erst in neuester Zeit importirt worden und bezeichnet den, welcher Wagengeftelle anfertigt, ben Wagner. Unter Wanner, insofern bieser Name nicht auf Oertlichsteit "in ber Wanne", gleich in ber Thalnicht auf Dertlichkeit "in der Wanne", gleich in der Thal-mulde, zurückgeht, wird der Handarbeiter zu verstehen sein, welcher die gang breiten und flachen "Wannen" flicht, wäh= rend der Körber Körbe und der Zeindler (Name im untern aargauischen Freiamte) "Zeindli", kleine "Zeinen", liefert. Nach Heffel ("Die deutschen Familiennamen", Kreuznach 1869) gehört auch der Name Zäuner, Zeuner hierher, indem

"Bäune" in jener Rheingegend einen Weidenkorb bedeutet, also mit unserer "Zeine" identisch ist.

(Schluß folgt.)

Offizielle Mittheilungen aus dem schweizerischen Gewerbe-Verein.

(Mittheilung des Sekretariates vom 2. Oktober 1888.)

Un der Sigung des Zentralvorstandes vom 30. September welche die neue Amtsperiode einleitete, war zum ersten Mal auch ein Bertreter des schweiz. Industriedepartements anwesend.

Lehrling 3 prüfungen. Der Borftand beschloß geftütt auf ein Referat des Herrn Stadtrath Koller und nach gewalteter Diskuffion, sofort die nöthigen Schritte zu thun, um zu bewirken, daß die Lehrlingsprüfungen, welche leties Jahr sich auf 281 Lehr-linge erstrecken, im Interesse der Gewerbe allgemeinere Anwendung, finden.

Das der letzten Delegirtenversammlung vorgelegte Reglement wurde desinitiv bereinigt, und es ist in Aussicht genommen, daß diejenigen Bereine, welche gemäß den Bestimmungen desselben ver-

fahren, einen Kostenbeitrag erhalten. In Aussührung einer an ber letten Delegirtenversammlung dem Zentralvorstand zur Prüfung überwiesenen Motion betreffend Strafhausarbeitskonkurrenz wurde nach einem Referat des herrn Boos beschlossen, bei den sammtlichen Seftionen Erfundi= gungen betreffend vorhandene Uebelstände einzuziehen, um nachher

Beschlüsse betressend weiteres Borgehen zu fassen, am undiger Beschlüsse betressend weiteres Borgehen zu fassen. Die Bezeichnung als "Organ für die offiziellen Publistationen des schweiz. Gewerbevereins" wurde unter den von der letzten Delegirtenversammlung aufgestellten Bedingungen folgenden gewerblichen Zeitschriften bewilligt: 1) "Neues schweiz. Ge= werbeblatt" in Binterthur (bisher Bereinsorgan); 2) "Gewerbe" in Bern; 3) "Iluftr. ich weizerische Sand werfer-Zeitung" in St. Gallen; 4) "Schweiz. Gewerbeblatt" (Berlag von Chrich) in Winterthur.

Normal=Lehrvertrag. Der Gewerbeverein St. Gallen hat ein Formular für Lehrverträge aufgestellt und in großer Anzahl gratis auch außerhalb des Kantons abgegeben. Um die schriftliche Abhassung der Lehrverträge zu fördern und eine Anzahl der Hebung des Lehrlingswesens sehr günftige Bestimmungen jo rasch wie möglich zu allgemeiner Beachtung und Anersennung zu bringen, wünscht nun genannte Settion, daß der schweiz. Gewerbeverein die Herausgabe folder Lehrvertragsformulare übernehme. Diese Anregung fand allseitige Zustimmung; der leitende Ausschuß ist beauftragt, für die nächste Delegirtenversammlung eine diesbezügliche Vorlage zu entwerfen.

Mls Sefretär wird der bisherige, Werner Rrebs, auf eine

neue Umtsdauer bestätigt.

Dem Gesuch des Herrn B. Büchler in Bern, dem Jahrgang 1889 seines "Gewerbefalenders" eine Empsehlung des Zentralvorstandes zu gewähren, wird entsprochen. Nach Schluß der Verhandlungen ward der permanenten Schul-

ausstellung, insbesondere der Abteilung für gewerbliches Bildungs-wesen, ein gemeinsamer Besuch abgestattet.

Für die Werkstatt.

Ritt zum Berichmieren von Retorten. Gs eignet fich für die Behandlung im Feuer eine Masse aus 100 Gewichts= theilen mittelförnigem Sand und 50—60 Th. gebranntem Gips in Geftalt eines biden Breies. Nach Berlauf einer Viertelstunde nach dem Verschmieren tann man die Erhibung vornehmen. Die Masse dichtet gut und zeigt selbst nach ftundenlangem Erhiten feine Riffe. Dieselbe gibt aber hohem Druck nach. (Fresen. Ztichr.)

Kalte Bergoldung auf meffingenen Inftrumenten. Barte, meffingene Inftrumente können auf folgende Art leicht und gut vergoldet werden. Man raucht eine gefättigte Gold= auflösung (Gold in Königswaffer gelöst) bis zur Syrupdicke ab und sett fie zum Arnstallifiren hin. Die Arnstalle löst man dann in bestillirtem Wasser auf und taucht bas gerei= nigte Messing in diese Flüssigkeit. Hernach wäscht man bas Metall in destillirtem Wasser ab und reibt es mit dem Polirstahle und wiederholt diese Arbeit so lange, bis die Ver= goldung vollkommen ift.